Kleine Schläger, bunte Bälle, Bahnen mit lustigen Hindernissen – auf dem Minigolfplatz waren wir alle schon mal: bei Kindergeburtstagen, mit der Family, bei Betriebsausflügen oder im Urlaub. Dass der Freizeitspaß ein Leistungssport ist, wissen die wenigsten, und wenn von der Minigolf-Nationalmannschaft die Rede ist, müssen sich viele das Lachen verkneifen. move36 hat sich mit dem Künzeller Minigolfer Marco Templin getroffen und sich von dem 29-jährigen Team-Weltmeister erzählen lassen, warum er keine Zeit für eine Freundin hat und was ihn mit Lady Diana verbindet.

Der Mann mit den 1000 Bällen

Minigolf-Profi Marco Templin aus Künzell spielt sich um die halbe Welt

Als wir uns mit Marco treffen, ist es kühl und regnerisch. Ein ungemütlicher Herbsttag, an dem sich weder Kinder noch Familien auf den Minigolfplatz in Künzell verirren. Marco hat die Anlage für sich allein und schlägt ein paar Bälle – wenn man das so nennen kann. Eigentlich berührt er den kleinen pinken Golfball nur ganz sanft mit dem Schläger, wägt vorher hochkonzentriert die ideale Spur ab und wandert mit den Augen immer wieder zwischen Ball und Loch hin und her. „Hand-Augen-Koordination" nennt er das. Als er abschlägt, verharrt er für einen Moment in einer Pose, die man von Golfprofis wie Tiger Woods kennt.

Wie so einer sieht der 29-Jährige allerdings nicht gerade aus. Statt Stoffhose und Rauten-Pullunder trägt er kurze schwarze Shorts, dazu lässige Nike-Sportschuhe und erinnert eher an einen Fußballer als an einen Golfer – wäre da nicht das weiße Polohemd mit dem Deutschland-Adler. Seit 1998 ist Marco Templin im Stammkader der Minigolf-Nationalmannschaft, 2007 hat er den Weltmeistertitel geholt. Erst vor ein paar Wochen konnte der gebürtige Bamberger weitere Triumphe verbuchen: den Weltmeistertitel mit der Nationalmannschaft und Bronze im Einzel. „Ein Traum", sagt Marco über seine Erfolge. Ein Traum, für den viel Zeit draufgeht.

Seit Jahren reist er an den Wochenenden für seinen Sport durch Deutschland, Europa und die Welt. Während seine Freunde in Clubs und Kneipen gehen, ist er mit seiner Erstligamannschaft Dormagen-Brechten (Nordrhein-Westfalen) auf Minigolfplatzanlagen in ganz Deutschland unterwegs – Freitag hin, Sonntag zurück. In Europa hat der 29-Jährige fast jedes Land gesehen, und er erzählt begeistert von Turnieren in Russland und Thailand. „Seit April war ich jedes Wochenende unterwegs. Das ist schon stressig", gibt Marco zu. „Aber als ich mal zwei Jahre pausiert habe, hat mir genau das gefehlt. Das Reisen und der Wettbewerb", erzählt er. Dass für eine Beziehung in seinem Leben wenig Platz ist, weiß der Single nur zu gut.

„Es ist kein Zufall, dass die meisten Minigolfer mit Minigolferinnen zusammen sind", sagt Marco. „Das ist auch am einfachsten. Wenn du in diesem Sport nicht drin bist, verstehst du nicht, wie man sich für Turniere zehn bis zwölf Stunden am Tag auf den Platz stellen kann. Die meisten Freundinnen und Frauen gehen in dieser Zeit dann shoppen", sagt er mit einem Lachen. Unter Minigolf als Leistungssport, sagt er, könnten sich viele einfach nichts vorstellen. Es gehe um weitaus mehr, als einen Ball in ein Loch zu kriegen. Das versteht man spätestens, wenn Marco sein beachtliches Ballsortiment auspackt. Mehr als 500 Bälle hat er in seiner schwarz-rot-goldenen Tasche dabei, darunter grüne, gelbe, blaue, pinkfarbene, mal größer, mal kleiner und mit verschiedenen Oberflächen. Weitere 500 liegen zu Hause in Marcos Wohnung.

„Ein großer Unterschied zum Golf ist das Ball temperieren", erklärt Marco. „Je nach Luftfeuchtigkeit, Wärme oder Kälte rollt der Ball schneller oder langsamer auf der Bahn. Das muss man einschätzen können und beeinflussen." Bei Turnieren hat der Künzeller daher Kühlboxen dabei, für den Fall, dass der Ball zu warm ist, wenn das Gegenteil der Fall ist, kommt er zum Wärmen in die Hosentasche. Die klimatischen Verhältnisse spielen auch für die Banden eine Rolle, ob sie griffiger oder glatter sind. Eine Wissenschaft für sich, die er mit der Formel 1 vergleicht: „Alle können Autofahren, aber die Strecken unterscheiden sich, und nur wer die richtige Spur wählt, gewinnt. Das finde ich so faszinierend", sagt der Nationalspieler, der mit dem „normalen" Golf wenig anfangen kann.

Begonnen hat Marco Templins Karriere in Bamberg. Als Kind hat er dort öfters mit seinen Freunden Minigolf gespielt. „Ich bin dann irgendwann angesprochen worden, ob ich dem Verein beitreten möchte", erinnert er sich. Dass es in Deutschland mehr als 300 solcher Minigolfvereine gibt, wissen die wenigsten. Mit mehr als 10 000 Mitgliedern zählt die Bundesrepublik zu den führenden Minigolf-Nationen. Dass das noch nicht bei jedem angekommen ist, weiß Marco. Minigolf ist kein Breitensport. Davon leben kann er bei Weitem nicht. Ausgaben und Einnahmen decken sich gerade so. Die Kosten für die Turniere der Nationalmannschaft übernimmt der Verband. An sein erstes Turnier kann Marco sich übrigens besonders gut erinnern. „Das war am Todestag von Lady Di. Als wir zum Turnier gefahren sind, lief es gerade im Radio."

Wenn die Minigolfplätze demnächst wieder unter einer Schneedecke verschwinden, muss Marco auf die Halle ausweichen und nach Göttingen oder Mannheim fahren, um zu trainieren. Außerdem muss er sich fithalten über den Winter – für Marco kein Problem. Er spielt einmal die Woche Badminton und Fußball, ab und zu Tennis und Tischtennis, ein Sport-Allrounder. Auch die Ernährung ist ihm wichtig. Auf Fleisch verzichtet er während der Saison, ernährt sich stattdessen leicht und gesund. „Das kann am Ende den kleinen Unterschied machen und ausschlaggebend sein", erklärt der Einkäufer und Materialwirtschaftler.

Auf 18 Bahnen liegt das durchschnittliche Ergebnis von Marco übrigens bei 20 Schlägen. Nein, mit Kindergarten und Betriebsausflug hat das wirklich nichts mehr zu tun.

Julia Hanel

■

MINIGOLF IM VEREIN

Der MGC Putter Künzell trainiert jeden Mittwoch auf der Anlage in der Georg-Stieler-Straße in Künzell. Weitere Infos unter www.mgcputterkuenzell.de.

Foto: Marzena Traber